



Ahnenforscher Rolf Sutter



Tuschen des Entwurfs

WEIT VERZWEIGT

Werner Stilz verewigt Familiengeschichte auf Pergament.

Bis zu sieben Monate benötigt der Künstler, um von Hand einen Stammbaum oder eine Ahnentafel anzulegen.

An den Ästen eines weit verzweigten Baums hängen Schilde und Bänder mit den Lebensdaten hunderter Vorfahren einer Familie: Geburts- und Sterbedatum, Wohnort und Beruf. Ganze Schicksale zusammengefasst in Zahlen. „Einen Stammbaum zu malen ist eine Tüftelei, die höchste Konzentration und Feingefühl erfordert“, sagt Grafiker Werner Stilz. Der handgezeichnete Stammbaum ist der krönende Abschluss einer mitunter langwierigen Recherche.

Professionelle Forscher

Oft geraten Familien bei ihren privaten Recherchen an Grenzen und beauftragen dann professionelle Forscher wie das Stuttgarter Unternehmen Pro Heraldica (siehe auch Kontakt auf der rechten Seite). „Viele können ab einem gewissen Punkt die alten Handschriften und die in anderen Sprachen verfassten Dokumente

nicht lesen“, weiß Rolf Sutter, Familienforscher bei Pro Heraldica. Man brauche Spezialisten, um die Original-Quellen zu entziffern und auch die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Wird zusätzlich zu der Recherche ein gezeichneter Stammbaum gewünscht, beauftragt das Unternehmen Künstler wie Werner Stilz.

Stammbäume und Ahnentafeln

Dabei gibt es mehrere Arten, die Familiengeschichte grafisch darzustellen. Ein traditioneller Stammbaum beginnt an der Wurzel mit dem ältesten bekannten männlichen Vorfahren und führt alle Nachfahren auf, die den gleichen Familiennamen tragen. Bei der Ahnentafel bildet eine heutige Person den Ausgangspunkt an der Wurzel. Darüber verzweigen sich die Eltern, die vier Großeltern, die acht Urgroßeltern und so fort. Über ein Jahr kann die Recherche

für einen Stammbaum dauern, bei Ahnentafeln noch länger. Die dabei entstehenden Dokumentationen liefern die Basis für die Arbeit des Künstlers.

Jeder bekommt einen Platz

In einem Ordner über die jeweilige Familie findet er alles, was er braucht: die Daten der einzelnen Ahnen und eine grobe grafische Vorlage des Stammbaums. Die Kunden haben die Auswahl zwischen verschiedenen Schriften und Baumarten – am beliebtesten ist die Eiche. Dazu kommen Ausschmückungen wie Stadtansichten oder das Familienwappen. Am Computer erstellt der Künstler zunächst die Vorlage für die Namensschilder: Die Daten der Ahnen gibt er in rechteckige Felder ein. Dabei entsteht auch die Vorlage für die Beschriftung. Meist wird Frakturschrift gewählt. Dann werden die Felder ausgedruckt und ausgeschnitten. Werner Stilz ordnet sie zunächst probeweise auf Papier an, bis alle untergebracht sind und der Baum eine ausgewogene Form hat. Das ist besonders bei großen Abstammungstabellen hilfreich, in denen bis zu 450 Ahnen dargestellt werden



Jeder Ahn bekommt ein Schild.



Bei diesem großen Stammbaum werden die Schilde zunächst probeweise ausgelegt.



Schablonen erleichtern die Arbeit.



Arbeit mit dem Episkop



Grafiker Werner Stilz



Clemens Kech und Rolf Sutter gehen Familiengeschichten auf den Grund.

müssen. Für die endgültige Zeichnung werden traditionell Tierhäute benutzt, denn sie sind länger haltbar als Papier. Pro Heraldica lässt meist auf Kalbspergament zeichnen. Es ist nur einen Millimeter dick, aber so robust, dass man für Korrekturen die Oberfläche etwas abkratzen kann. Bei besonders ausladenden Bäumen weicht man auf größere Rinderhäute aus. Buchbinder glätten das Material vorher und ziehen es auf dünne Platten, damit sich die Oberfläche nicht wellt.

Vom Entwurf aufs Pergament

Im Atelier legt Werner Stilz auf der Papiervorlage und auf dem Pergament ein Raster an und überträgt mit Bleistift – Abschnitt für Abschnitt – freihändig den Entwurf des Baumes. Die Schilde für die Daten der Familienmitglieder zeichnet er mithilfe einer individuell gefertigten Schablone ein. Dann wird alles mit einem Tuschezeichenstift nachgezogen. Striche und Punkte – 0,1 bis 0,3 Millimeter fein – erzeugen erste Schattierungen und Dreidimensionalität. Zuletzt beschriftet er die unzähligen Schilde. Dabei hilft ihm ein Episkop, das ähnlich wie ein Tageslichtprojektor funktioniert.

Er spannt die Vorlagen für die Schilde darin ein und das Gerät reflektiert die Buchstaben und Jahreszahlen auf den Platz des Familienmitgliedes im Stammbaum. Mit dem Tuschestift fährt der Grafiker jedes Zeichen nach. Dann gibt er die Zeichnung vorerst seinem Auftraggeber zurück: Von der Tusche-Fassung des Pergaments wird ein Schwarzweiß-Film angefertigt, falls künftig eine zweite Ausführung erwünscht ist. Das Negativ kann per Siebdruck auf eine Haut gebracht und nachkoloriert werden.

Langsam wächst der Baum

Hat er das Original zurückbekommen, beginnt für Werner Stilz eine entspannende Phase: die Kolorierung. Mit feinsten Rotmarder-Pinseln probiert er zunächst auf Pergament-Resten, wie Stamm und Blätter möglichst natürlich aussehen. Manche Blätter bestehen aus mehreren Grüntönen, damit sie lebendiger wirken. Die verwendeten Eiweiß-Lasur-Farben verdecken die Tusche nicht und sind lichtecht. Es dauert Stunden, bis eine kleine Fläche fertig ist. Allein mit dem Blattwerk ist er einen Monat beschäftigt. Auch ein gemalter Stammbaum wächst nur langsam. ■

Text: Micaela Buchholz, Fotos: Roberto Bulgrin



Dieser Stammbaum reicht bis ins Jahr 1570 zurück.

KONTAKT PRO HERALDICA
 Julius-Hölder-Str. 45, 70597 Stuttgart
 Tel.: 07 11/7206 10, www.pro-heraldica.de